Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 23. Fernsprech-Anschluß Nr. 79. **Laasphe**, Samstag den 18. März 1916. **41. Jahrgang.**

Zeichnet die Kriegsanleihe!

Fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe

zu **98**,50

oder

Viereinhalbprozentige auslosbare Deutsche Reichsschatzanweisungen

zu **95**.

Die Kriegsanleihe ist
das Wertpapier des deutschen Volkes
die beste Anlage für jeden Sparer
sie ist zugleich
die Waffe der Daheimgebliebenen
gegen alle unsere Feinde
die jeder **zu Hause** führen kann und muß
ob Mann, ob Frau, ob Kind.

Der Mindestbetrag von **Hundert** Mark
bis zum 20. Juli 1916 zahlbar
ermöglicht **Jedem** die Beteiligung.

Man zeichnet
bei der Reichsbank, den Banken und Bankiers, den Sparkassen, den Lebensversicherungsgesellschaften
den Kreditgenossenschaften
oder
bei der Post in Stadt und Land.

Letzter Zeichnungstag ist der 22. März.

Man schiebe aber die Zeichnung nicht bis zum letzten Tage auf!

Alles Nähere ergeben die öffentlich bekanntgemachten und auf jedem Zeichnungsschein abgedruckten Bedingungen.

Amtliches.

Bekanntmachung
betr.: **Verbot der Aufnahme von Photographien.**

Die Verordnung vom 9. Juli 1915 (III b 13781/6205) betr. das Verbot der Aufnahme von Photographien wird im Einvernehmen mit dem Gouverneur der Festung Mainz auf das Photographieren, Zeichnen, Malen oder sonstige Abbilden der Stellungen von Ballonabwehrkanonen und Maschinengewehren sowie von Scheinwerferanlagen ausgedehnt.

Frankfurt (Main), den 23. Februar 1916.

Stellv. Generalkommando des 18. Armeekorps.
Der kommandierende General.
gez. Frhr. von Gall, General der Infanterie.
Abt. III b. Tgb.-Nr. 870.

* * *

Veröffentlicht.
Berleburg, den 4. März 1916.
Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung.

Königliche Fachschule für Metallindustrie zu Iserlohn.
Staatsanstalt mit Lehrwerkstätten.
Versuchsstation für Legierungen und Metallfärbung.
Beginn des neuen Schuljahres 5. April 1916.

Abteilung
A) Modelleure, Ciseleure, Graveure und Emailleure.
B) Kunstschmiede, Werkzeugschlosser, Dreher und Drücker.
C) Galvanoplastiker, Galvaniseure, Metallfärber, Former und Gießer.

Dauer des Unterrichts für jede Abteilung 3 Jahre.
Aufnahmebedingungen: Ausreichende Volksschulbildung und ein Alter von mindestens 14 Jahren.
Schulgeld: Für ordentliche Schüler 60 Mark jährlich, für Hospitanten mit mehr als 20 Wochenstunden 60 Mark jährlich, Hospitanten mit weniger als 20 Wochenstunden 30 Mark jährlich.
Programme kostenfrei durch: den Direktor Prof. Lasius.

* * *

Veröffentlicht.
Berleburg, den 3. Februar 1916.
Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Nicht Nervosität, sondern Vertrauen.

In den letzten Wochen ist von verschiedenen Blättern und durch mündliche und schriftliche Agitation eine gewisse Unruhe in weite Kreise getragen worden, als ob Kriegsmittel, über die wir verfügen könnten, um England in einer nach wenigen Monaten bemessenen Frist niederzuzwingen und damit den ganzen Krieg abzukürzen, aus „Sentimentalität" oder aus Kurzsichtigkeit oder Mangel an Schneid nicht in aller Schärfe angewandt werden sollten. In einem Blatte stand, es bestehe die Gefahr,

Ein Staatsgeheimnis.

Erzählung von Julius Roge.

57) (Fortsetzung.)

Baron Kneist schien nicht unangenehm überrascht, als er mehrere Personen im Zimmer sah. „Ich möchte nicht stören, Herr Holm," sagte er in verbindlicher Weise, „ich wollte Ihnen eine wichtige Mitteilung machen — das ist aber wohl Ihr Herr Sohn?" schloß er, auf Robert deutend.

„Ja, Herr Baron, und dieser Herr ist ein alter Freund von mir, Zahlmeister Helmholz."

„Bleiben Sie," sagte Kneist, als Helmholz sich entfernen wollte. „Freundesrat ist zu Allem gut. Was ich Ihnen mitteilen wollte, Herr Holm ist kaum noch ein Geheimnis. Ich muß vorausschicken, daß ich ein Verwandter des Geheimrats v. Stolpen bin, daß ich das aber nicht mit Stolz bekenne. Das Interesse, welches ich für die Familie des Geheimrats, für die äußere Ehre desselben hege, führt mich her. Ich habe es beklagt, daß er Sie in bemerkbar gehässiger und feindseliger Weise verfolgte, aber ihn entschuldigt, so lange ich glauben mußte, daß sein Adelsstolz, seine Standesvorurteile ihn allein dazu verleiteten, den Vater der Braut seines Sohnes dahin zu bringen, daß er Kurt sein Haus verbot. Leider aber habe ich entdeckt, daß ihn andere Motive geleitet. Ich freue mich, Sie in Freiheit zu sehen," wandte Kneist sich zu Robert, indem er sich plötzlich unterbrach. „Sie wollten sich durch eine Selbstanklage für Ihren Vater opfern. Das ist sehr edel, aber vergebliche Mühe. Ich sage es mit Erröten: der wahre Schuldige ist entdeckt. Stellen Sie sich also nicht unnütz bloß, Herr Holm, es ist leider schon so gut wie erwiesen, daß der Geheimrat Stolpen für eine sehr bedeutende Summe, die ihm der Spediteur Flitzer gezahlt, den Verrat begangen. Ich weiß es noch nicht, ob Sie, Herr Sekretär Holm, mehr oder minder dabei beteiligt waren, aber ich komme, Sie zu bitten, meinen Verwandten möglichst zu schonen. Ich weiß, daß ich damit Ihnen viel zumute, aber andererseits wird es immer noch in der Hand Stolpens liegen, Sie seinen Mitschuldigen zu nennen, wenn Sie allzu feindselig gegen ihn auftreten. Ich komme als Vermittler. Besprechen wir die Angelegenheit, vielleicht läßt sich ein Ausweg finden, die Sache weniger gravierend für meinen Verwandten zu machen."

Hatte Kneist bestimmt erwartet, Holm werde mit bitterem Hohne antworten, daß er den nicht schonen werde, der ihn verfolgt, Robert werde froh sein, seine Selbstanklage zurücknehmen zu können, beide Holms würden jetzt triumphieren, so sollte seine Enttäuschung nun um so größer sein.

„Herr Baron," nahm Robert für seinen Vater das Wort, „ich freue mich, daß ich Sie über Ihren Verwandten eines Besseren belehren, Ihre Besorgnisse zerstreuen kann. Ich habe aus freiem Antriebe, ohne daß ein Dritter davon etwas ahnte, den Vertrag heimlich kopiert. Der Geheimrat Stolpen hat mit der Sache ebensowenig zu tun, als mein Vater oder Herr Flitzer —"

„Sie reden die Unwahrheit gegen Ihr Interesse!" rief Kneist. „Ich sage Ihnen, die Bestechung Stolpens ist erwiesen. Ihr Vater hat nichts zu fürchten, gar nichts."

„Ob Herr v. Stolpen sich hat bestechen lassen oder nicht, geht mich nichts an, bei dieser Sache ist er nicht beteiligt."

„Das ist heller Wahnsinn! Sie wollen sich opfern, aber ich sage Ihnen nochmals, Ihr Vater ist frei von jedem Verdacht, die Untersuchung gegen ihn wird schon aufgehoben sein."

„Ich opfere mich nicht, ich bekenne die Wahrheit. Meinetwegen mag die **sche Gesandtschaft die Kopie herausgeben, da wird man die Handschrift erkennen. Ich schäme mich meiner Tat nicht und leugne sie nicht."

„Dann hat Stolpen Sie dafür bezahlt! rief Kneist, außer sich vor Erregung.

Robert sprang auf, sein Antlitz flammte. „Ihresgleichen mag sich bezahlen lassen," donnerte er, „nicht ich."

„Es scheint," sagte der Zahlmeister, „als ob der Herr Baron durchaus den Herrn v. Stolpen vor Gericht bringen will."

„Mein Sohn hat schweres Unrecht begangen," nahm Holm das Wort, „aber in gutem Glauben, seine Tat verbergen zu können. Bezahlen läßt er sich von Niemand. Wenn es nun Ihr Wunsch war, Herr Baron, daß ich Herrn v. Stolpen nicht Gleiches mit Gleichem vergelten soll, so will ich Ihnen das versprechen. Ich werde niemals Unrecht tun aus Haß, Bosheit oder Rache."

Kneist war blaß und rot geworden, er zitterte vor Wut, daß er, anstatt hier die gehoffte Hilfe zu finden, sich von diesen Leuten durchschaut sah. „Also eine geheime Verabredung," sagte er mit verbissenem Groll, „Stolpen bezahlt wohl die Rettung seiner Ehre damit, daß er in die Bettelhochzeit einwilligt?"

Robert packte den Baron und führte ihn zur Türe. „Der kommt nicht wieder!" sagte er lachend, als er hinter dem Wütenden die Türe geschlossen.

Der alte Holm umarmte seinen Sohn, Tränen freudiger Rührung netzten sein Auge. Er hatte jetzt den glänzendsten Beweis dafür erhalten, daß Robert die volle Wahrheit gesprochen. Die Tat des Sohnes mußte ihm jetzt auch in anderem Lichte erscheinen, wo es bewiesen war, daß Robert gewußt, wie der Chef seines Vaters den Verrat wollte. Es war ein Glück für Holm, daß sein Sohn und nicht ein Anderer das Werkzeug gewesen, es lag auf der Hand, daß Stolpen ihn hatte verderben wollen. So hatte er wenigstens das Werkzeug nicht auch dazu benutzen können, als Zeuge gegen Holm aufzutreten.

Aber Flitzer war Stolpens Vertrauter gewesen. Flitzer hatte Holm zuerst zur Flucht verleiten wollen, in wessen Auftrag er handelte! Laura hatte den Mann richtig beurteilt, er war ein falscher Freund.

daß ein böser Händlergeist den deutschen Heldenarm lähme. Wäre daran nur das Geringste wahr, so hätte das deutsche Volk gerechten Anspruch darauf, einen schleunigen Wandel in der Regierung zu verlangen.

Selbstverständlich kann das Maß dessen, was wir technisch durch schärfste Anwendung unserer U-Bootwaffe an Schädigungen der englischen Lebensmittelzufuhr zu leisten vermögen, nicht ausschließlich entscheidend für die Führung des Seekrieges sein, auch wenn der Erfolg nach Umfang und Zeit von vornherein vollkommen sicher wäre. Daneben müssen auch etwaige politisch-militärische Folgen in Betracht gezogen werden. Wollten wir jedes Schiff versenken, das von England kommt oder nach England fährt, gleichviel ob bewaffnet oder nicht, ob Fracht- oder Passagierschiff ob feindlich oder neutral, so würde unsere Lage alsbald durch schwere internationale Verwicklungen belastet werden. Sehen wir selbst von neutralen Staaten Europas, Holland, Dänemark, Norwegen, Schweden ab, mit denen wir noch einen für uns sehr wichtigen Handelsverkehr unterhalten, so würde jedenfalls die neutrale Großmacht Amerika sich ein solches unterschiedsloses Versenken im atlantischen Ozean und im Mittelmeer nicht gefallen lassen und offen auf die Seite unserer Feinde treten, sie mit Geld, Menschen und Material mit allen Kräften unterstützen. Die weitere Folge wäre, daß die schon sehr gedrückte Stimmung bei den feindlichen Völkern und die Zeichen von innerer Uneinigkeit im Ententelager durch neue Hoffnungen zurückgedrängt würden. Endlich führen wir diesen Krieg nicht allein gegen eine Koalition, sondern stehen selbst in einem Bunde mit drei anderen Mächten, was uns gewisse Rücksichten auf sie auferlegt.

Im Abwägen aller dieser Umstände das Richtige zu treffen, ist nicht Sache des Gefühls oder Temperaments, sondern gewissenhafter kühler Ueberlegung, die die oberste Heeresleitung im Verein mit dem Kanzler vorzunehmen und zur Entscheidung des obersten Kriegsherrn zu bringen hat. Welchen Grund könnten wir nach den bisherigen Leistungen dieser Instanzen haben, ihnen in der Anwendung der besten Mittel zum endgültigen Siege und zur Abkürzung des Krieges nicht voll zu vertrauen? Bei der beobachteten Nervosität hat obendrein noch ein schwerer Irrtum mitgewirkt. Es wurde so dargestellt, als ob der verschärfte U-Bootkrieg, wie ihn vor einem Monat die bekannte Denkschrift ankündigte (Versenkung aller feindlicher bewaffneter Handelsschiffe ohne Warnung und Rettung überall, Versenkung unbewaffneter feindlicher Frachtschiffe in der Kriegszone, Vernichtung überall durch Minen), wieder aufgeschoben werden sollte. Daran ist in Wahrheit keinen Augenblick gedacht worden. Nach der im Großen Hauptquartier getroffenen Entscheidung verbleibt es bis auf weiteres dabei, daß zwar die rechtmäßige Schiffahrt unter neutraler Flagge nach den völkerrechtlichen Regeln behandelt, im übrigen aber unser U-Bootkrieg in aller Schärfe durchgeführt wird.

Neues vom Tage.

Die amtlichen Tagesberichte.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 14. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im allgemeinen keine Veränderung der Lage.

Ein kleineres Gefecht bei Wieltje nordöstlich von Ypern endete mit der **Zurückwerfung** der Engländer.

Je ein englisches Flugzeug wurde östlich von Arras und westlich von Bapaume von Leutnant Immelmann abgeschossen. Die Insassen sind tot. Leutnant Bölcke brachte 2 feindliche Flugzeuge hinter der französischen Linie über der Feste Marre und bei Malancourt (nordwestlich von Verdun) zum Absturz; das letztere wurde von unserer Artillerie zerstört. Damit haben beide Offiziere ihr 10. und 11. feindliches Flugzeug außer Gefecht gesetzt. Ferner wurde ein englischer Doppeldecker nach Luftkampf westlich von Cambrai zur Landung gezwungen, die Insassen sind gefangen genommen.

Oestlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 15. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Neuvechapelle sprengten wir eine vorgeschobene englische Verteidigungsanlage mit ihrer Besatzung in die Luft.

Die englische Artillerie richtete schweres Feuer auf Lens.

Die französische Artillerie war sehr tätig gegen unsere neue Stellung bei Ville-aux-Bois und gegen verschiedene Abschnitte in der Champagne.

Links der Maas **schoben** schlesische Truppen mit prächtigem Schwung **ihre Linien** aus der Gegend westlich des Rabenwaldes auf die Höhe „Toter Mann" **vor. 25 Offiziere** und über **1000 Mann** vom Feinde wurden unverwundet **gefangen.** Viermal wiederholte Gegenangriffe brachten den Franzosen keinerlei Erfolge, wohl aber **empfindliche Verluste.**

Auf dem rechten Maasufer und an den Osthängen der Cotes rangen die beiderseitigen Artillerien erbittert weiter.

In den Vogesen und südlich unternahmen die Franzosen mehrere kleinere Erkundungsvorstöße, die abgewiesen wurden.

Leutnant Leffers schoß nördlich von Bapaume sein 4. feindliches Flugzeug, einen englischen Doppeldecker, ab. — Bei Vimy (nordöstlich von Arras) und bei Sivry (an der Maas nordwestlich von Verdun) wurde je ein französisches Flugzeug durch unsere Abwehrgeschütze heruntergeholt. Ueber Haumont (nördlich von Verdun) stürzte ein französisches Großflugzeug nach Luftkampf ab. Seine Insassen sind gefangen, die der übrigen sind tot.

Oestlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 16. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern, besonders in der Nähe der Küste nahmen die Artilleriekämpfe merklich an Heftigkeit zu sie steigerten sich auch in der Gegend von Roye und von Ville-aux-Bois (nordwestlich von Reims).

In der Champagne machten die Franzosen nach starker, aber unwirksamer Artillerievorbereitung **gänzlich erfolglose** Angriffe auf unsere Stellungen südlich von St. Souplet und westlich der Straße Somme Py-Souain, die uns wenige, ihnen sehr **zahlreiche Leute** kosteten. Wir nahmen außerdem dabei 2 **Offiziere, 150 Mann** unverwundet gefangen und erbeuteten 2 **Maschinengewehre.**

Links der Maas sind weitere Versuche des Feindes, uns den Besitz der Höhe „Toter Mann" und der Waldstellungen nordöstlich davon streitig zu machen, **im Keime erstickt** worden.

Zwischen Maas und Mosel hat sich die Lage nicht verändert.

Südlich von Niederaspach drangen unsere Patrouillen nach wirkungsvoller Beschießung der feindlichen Gräben in diese vor, zerstörten Verteidigungsanlagen und brachten einige Gefangene und Beute mit zurück.

Im Luftkampfe wurde ein französisches Flugzeug südöstlich von Beine (Champagne) abgeschossen. Die Insassen sind verbrannt.

Feindliche Flieger wiederholten heute nacht einen Angriff auf deutsche Lazarette in Labry (östlich von Conflans.) Der erste Angriff war in der Nacht zum 13. März erfolgt. Militärischer Schaden ist nicht verursacht; von der Bevölkerung sind eine Frau schwer, eine Frau und zwei Kinder leichter verletzt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Patrouillenkämpfe an verschiedenen Stellen der Front. Keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Rücktritt des Großadmirals von Tirpitz.

WTB. **Berlin,** 17. März. Wie wir hören, hat der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Großadmiral v. Tirpitz, sein Entlassungsgesuch eingereicht. Zu seinem Nachfolger ist Admiral v. Capelle in Aussicht genommen.

Ein schwerer Verlust hat das Deutsche Reich mitten in seinem schwersten Ringen und seiner größten Not und Gefahr betroffen. Tirpitz war nicht nur der „Roon unserer Flotte", ihr Organisator, sondern auch ein Staatsmann mit dem klaren Blick, der wie kein anderer den Werdegang der internationalen Politik, wie sie in letztem Ende zu diesem furchtbaren Weltkriege führte, überschaut und immer von tiefstem Mißtrauen gegen Albion erfüllt war. Darum war Tirpitz seit Jahren der bestgehaßte Mann. Seine hervorragenden Verdienste um die Schaffung unserer stolzen Flotte, insbesondere um die Ausnutzung unserer vornehmsten Waffe zur See, des deutschen Unterseebootes, sind zu bekannt, als daß man sie noch besonders erörtern müßte. Tirpitz Name bedeutete ein Programm. Von ihm erhoffte man gerade zur Stunde eine nachhaltige Ausnutzung unseres Unterseebootes, die unabänderliche Verschärfung des Seekrieges gegen unseren Erzfeind England, dem wir nur zur See beikommen können.

Rücktritt Gallienis.

Paris, 15. März. Wie die Blätter von gestern, Dienstag Abend, mitteilen, ist die Demission des Kriegsministers Generals Gallieni in dem am Vormittag unter dem Vorsitz des Präsidenten Poincaré abgehaltenen Ministerrat endgültig angenommen worden.

Die über den Ministerrat veröffentlichte amtliche Note besagt, daß der Marineminister Admiral Lacaze interimistisch mit der Leitung des Kriegsministeriums betraut worden ist in der Erwartung der demnächst definitiven Ernennung des neuen Kriegsministers. Trotz dieser offiziellen Bestätigung haben die Zeitungen noch nicht die Erlaubnis erhalten, irgend eine Andeutung über die Gründe zu machen, die den Rücktritt des Generals Gallieni herbeiführten.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Löwe und Möwe.

Der Löwe sprach: Ich hab die Macht, — kein Schiff darf aus dem Hafen. — Ich halte für Britannia Wacht, — drum kann sie ruhig schlafen; — denn vor dem großen Briten-Leu — hat alle Welt Respekt und Scheu — als Herrscher aller Meere — hab ich allein die Ehre! — — Da klangs zum Löwen keck und kühn: — die Möwe ist dir über. — Der Graf von Dohna und Schlodien — rief es voll Schneid hinüber. — Und siehst du noch so wild dich um, — sie schwirrt dir um die Nas' herum, — denk an den Geist der „Emden", — dann wirds dich kaum befremden. — — Der Graf von Dohna und Schlodien — flog aus mit seiner Möwe, — und wo sein flinkes Schiff erschien, — da störte ihn kein Löwe. — Und ungeniert flog hin und her — die Möwe auf dem Weltenmeer — den britischen Leu zu wecken! — Sie ward der Feinde Schrecken! — — Manch Heldenstücklein treu und brav, — das unser Herz erfreute, — hat ausgeführt der kühne Graf — und seine wackren Leute. — Hurra, die Möwe war nicht faul, — sie fuhr dem Löwen übers Maul — und senkte 15 Schiffe — hinab auf Grund und Riffe! — — Dann sprach der Graf: das schaffte schon, — drum heim zur Ruhepause, — und fuhr mit einer Million — in blankem Gold nach Hause. — Er brachte sie Herrn Helfferich — und sagte: Ich beeile mich — als Erster in der Reihe — der vierten Kriegsanleihe! — — Der Graf von Dohna und Schlodien kam heim mit seiner Möwe — nicht hinderte und störte ihn — der mächtge Britenlöwe. — Ein Hurra drum dem deutschen Geist, — dem alten Geist, der Sieg verheißt, — er ist noch immer tätig, — Gott sei dem „Löwen" gnädig. — —

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Aeltere Zahlkarten.** Die Frist für den Aufbrauch der vor dem Inkrafttreten der Postscheckgesetzes (1. Juli 1914) hergestellten blauen Zahlkarten sowie der Nachnahmekarten und Nachnahme-Paketkarten mit anhängender Zahlkarte ist vom Reichs-Postamt bis Ende September 1916 verlängert worden.

— **Siegen,** 17. März. Die durch den Krieg allenthalben hervorgerufene Erkenntnis der Notwendigkeit und Nützlichkeit der Bodenkultur hat auch zu einer erhöhten Nachfrage nach geprüften Meliorationstechnikern der hiesigen Wiesenbauschule geführt. So wurden im verflossenen Jahre von den verschiedenen Landeskulturbehörden Deutschlands 70 geprüfte Techniker gewünscht, während nur 16 Techniker von der Schule abgingen und den Behörden überwiesen werden konnten. Diese besonders große Nachfrage nach Wiesenbautechnikern ist allerdings zum Teil auch dadurch veranlaßt worden, daß viele Techniker zum Heere einberufen sind, für welche Ersatz geschaffen werden mußte. Der Krieg hat aber auf die Notwendigkeit zur Förderung unserer einheimischen Bodenkultur so eingewirkt, daß das Bedürfnis nach Technikern, welche die Kulturen einrichten und beaufsichtigen, noch lange ein sehr großes sein wird. Zu der auf den 6. April d. J. festgesetzten Aufnahmeprüfung für neu eintretende Schüler sind denn auch erfreulicher Weise bereits eine ganze Anzahl Anmeldungen eingegangen. Für den Kreis Wittgenstein ist zur Zeit der Besuch der Wiesenbauschule in sofern sehr gut geeignet, weil die Zugverbindungen passend sind, so daß die Schüler nach dem Unterrichte — wöchentlich während 2 bezw. 3 Tagen — nach Hause fahren und sich in der elterlichen Landwirtschaft nützlich betätigen können. Auch finden die Wiesenbauschüler bei den im Kreise Wittgenstein auszuführenden Meliorationen, Wasserleitungen und dergl. Gelegenheit, ihre von der Schule geforderte praktische Beschäftigung abzuleisten. Die Schule legt Wert darauf, möglichst Schüler aus den landwirtschaftlichen Betrieben zu gewinnen. Dieser Hinweis soll deshalb dazu dienen, die Landwirte zu veranlassen, bei der Frage der Wahl des Berufes ihrer zu Ostern von der Volksschule entlassenen Söhne sich gegebenenfalls für den Besuch der Wiesenbauschule zu entscheiden. Da Staat und Provinz zwecks Förderung der Bodenkultur die Kosten für die Einrichtung und Unterhaltung der Wiesenbauschule zum weitaus größten Teile aufbringen, ist das Schulgeld verhältnismäßig gering. Es beträgt halbjährig 20 Mark. Der Unterricht dauert fünf Jahre. Soweit neu aufzunehmende Schüler bereits eine entsprechende Vorbildung — etwa durch Besuch einer landwirtschaftlichen Winterschule — nachweisen können, ist es angängig, in eine höhere Klasse aufgenommen zu werden und dadurch eine Abkürzung des Besuches der Wiesenbauschule zu erreichen.

— **Gräfrath,** 16. März. Eine sonderbare Entdeckung machte dieser Tage ein Flurhüter von hier in den Waldungen des Gutes Haus Grünewald; er bemerkte dort mehrere verdächtige Personen, die sich beim Nachgehen in eine im Walde eigens angelegte Erdhütte zurückzogen. Bei einer näheren Untersuchung fand er sechs Russen in dieser Erdhütte, die sich daselbst recht wohnlich eingerichtet hatten. Wie sich herausstellt, handelt es sich um kriegsgefangene Russen, die aus einem Gefangenenlager in Münster entwichen waren.

— **Duderstadt,** 16. Febr. In Friedenszeiten erfreute sich der unter dem Spitznamen „Veilchentobak" bekannte Eichsfelder Tabak keines sonderlichen Renommees. Der Zentner pflegte mit

---

26.

Sechs Wochen sind seit den im vorigen Kapitel geschilderten Szenen vergangen.

Der deutsche Krieg hat inzwischen gewütet. Die entscheidenden Schlachten sind geschlagen, aber noch ringt der Gegner mit dem Sieger. Man zweifelt nirgends mehr über das Endresultat des Kampfes, man ersehnt überall den Abschluß des Friedens, in den Spitälern liegen Kranke und Verwundete, oft mehr, als man pflegen kann, es erscheint fast als ein Frevel, dem Kriegsgotte noch weitere Opfer zu bringen, da mit ihrem Blute kaum noch etwas Preiswertes zu erkaufen ist.

Ein Trupp Reiter zieht übers Feld. Er hat den Auftrag, die Vorhut einer anderen Marschkolonne zu erspähen, die Verbindung zwischen ihr und dem diesseitigen Korps herzustellen, welche durch irgend einen Zufall, vielleicht dadurch, daß der Feind Ordonnanzen, welche Nachrichten bringen sollten, aufgegriffen hat, verloren gegangen ist.

Der Kommandierende Rittmeister trabt mit seinen beiden Leutnants an der Spitze. Die Herren rauchen und unterhalten sich, als wäre es tiefer Frieden und man reite zur Felddienstübung — weit und breit ist keine Staubwolke zu sehen, welche eine marschierende Kolonne verkündet, nirgends ein Gebüsch oder eine Terrainfalte, in der sich ein Hinterhalt versteckt haben könnte, erst fern am Horizont hebt ein dunkler Waldstreifen sich von der kahlen Fläche ab, da blitzt auch im Sonnenlicht die Zinne eines Turmes.

„Sie hätten doch zurückbleiben sollen, Stolpen," sagt der Rittmeister zum zweiten Leutnant, „das wird ein scharfer Ritt werden, und für die Nacht blüht uns ein Biwak."

„Ich fühle mich vollständig gesund," versetzt Kurt von Stolpen. „Einmal möchte ich ordentlich an den Feind, und da muß ich mich dranhalten, die Gelegenheit wird schwerlich noch oft kommen."

„Sie haben schon in den bisherigen Kämpfen genugsam gezeigt, daß Sie Mut haben; wenn überhaupt Jemand daran gezweifelt, haben Sie ihn eines Besseren belehrt."

(Fortsetzung folgt.)

16 bis 22 Mark bezahlt zu werden. Jetzt werden im Kreise Duderstadt schon 100 Mark für den Zentner gegeben! Da die Produktionskosten nicht wesentlich gestiegen sein können, müssen die Eichsfelder Tabaksbauern einen ganz netten Profit erzielen.

— **Erbitternder Gewinn.** Die Hermannmühlen, A.-G. in Posen, haben im ersten Kriegsjahre ihren Gewinn von 9 auf 18 Prozent gesteigert und wollen jetzt für 1915 gar 32 Prozent verteilen. Damit übertreffen sie die höchste je erreichte Friedensdividende — 12 Prozent in den Jahren 1909 und 1910 — um 20 Prozent! Kein unverdienter Kriegsprofit ist mehr dazu angetan, die Volksmassen zu empören, als der von Unternehmungen, die mit der Lebensmittelversorgung in Verbindung stehen. Das Volk sagt sich mit Recht: was, die Millionen von Konsumenten sollen ihr Mehl teuer bezahlen, damit ein paar hundert Aktionäre wucherische Kriegsprofite einstecken können? Und das Volk wundert sich, daß man nicht von Staats wegen die Mühlen auf einen Mahllohn beschränkt hat, der so ungebührliche Gewinne ausschloß.

— **Wie man echten Honig machen kann!** In der Zeitschrift „Feld und Wald" lesen wir: Trotzdem ich selber darauf hereingefallen bin, muß ich sagen, Recht hat der Mann! Ich spreche nämlich von dem Manne, der eine Anzeige losgelassen hat des Inhalts: „Wie kann ich mir echten Honig billig selbst zubereiten? Gegen Einsendung von 2 Mark wird das beste Mittel genannt." Jetzt ist alles teuer, man möchte sparen. Ich schickte also dem Manne 2 Mark und schrieb auf die Rückseite des Postabschnittes: „Teilen Sie mir bitte, schnellstens mit, wie ich mir echten Honig billig selbst zubereiten kann!" Und was kam als Antwort? Ein gedruckter Zettel. Darauf standen die vier Worte: „Werden Sie eine Biene!"

— **Lemberg,** 16. März. Eine 85fache Mörderin wurde hier verhaftet. Es handelt sich um eine Arbeiterin, die kleine Kinder zur Pflege aufgenommen hatte. Da diese Kinder bei der Verhafteten bald nach ihrer Aufnahme starben, wurde eine Untersuchung in die Wege geleitet, wobei sich herausstellte, daß diese Pflegemutter in letzter Zeit 35 kleine Kinder auf furchtbarste Weise ermordet hatte.

— **Lugano,** 15. März. (Neues Lawinenunglück.) Ein neues großes Lawinenunglück ereignete sich bei Ariago. Eine Baracke, in der 55 Arbeiter schliefen, wurde durch eine niedergegangene Lawine verschüttet. Bisher wurden 35 Tote und 15 Verwundete hervorgezogen.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 17. März. Seit einigen Tagen ist prächtiges Frühlingswetter bei uns eingekehrt. Wie auch sonst, in der glücklichen Friedenszeit, blüht und grünt es rings umher; mit Blüten aller Art überschüttet bald der kommende Frühling die Natur. Und zahlreiche fleißige Hände regen sich draußen, auf Aeckern und in Gärten. Es sind hier meist Frauenhände, die den Spaten führen, Dünger ausstreuen oder auffahren und den Samen der Mutter Erde anvertrauen, um in dieser eisenharten Zeit auch dem Vaterlande nützlich zu sein.

† Katholischer Gottesdienst findet in Laasphe Sonntag Vormittag 11½ statt.

*† **Feudingen,** 17. März. Der Unteroffizier im 81. Inf.-Regiment, Fritz Bald von hier, wurde zum Vize-Feldwebel befördert. Das Eiserne Kreuz besitzt derselbe schon längere Zeit.

)!(**Stünzel,** 17. März. Der Rindvieh- und Schweineversicherungs Verein Stünzel-Weidenhausen hat je 1500 Mk. zur Zeichnung der 4. Kriegsanleihe bewilligt. Auch sonst wird sich in der Nähe recht rege beteiligt.

Erndtebrück, 17. März. Immer mehr macht sich der Fleischmangel fühlbar und den Metzgern kann man es nicht verdenken, wenn sie unter solchen Umständen ihren Betrieb gänzlich einstellen. Trotzdem wird der Kreis Wittgenstein noch fortwährend von auswärtigen Metzgern und Händlern überlaufen, die alles was sie bekommen können auflaufen und fortschaffen. Man wundert sich deshalb in einheimischen Kreisen, daß die Ausführung von Vieh aus dem hiesigen Kreise nicht verboten wird. Unter den jetzigen Umständen wäre das doch wohl gerechtfertigt nicht nur wegen des Viehmangels überhaupt, sondern auch wegen der phantastischen Preise, die jetzt verlangt werden.

Erndtebrück, 17. März. Im hiesigen Bahnhof befand sich gestern nachmittag ein Wachmann mit einem belgischen Kriegsgefangenen von der hiesigen Faßdaubenfabrik, der wegen eines Fuß- oder Beinleidens in die Gießener Klinik gebracht wurde. Der Gefangene, der etwas Deutsch sprechen konnte und einen guten Eindruck machte, erklärte, daß er Bahnangestellter in Belgien gewesen sei. Ganz eigentümlich mag es ihn berührt haben, als in diesem Augenblick der Frankenberger Zug einlief, der einen Belgischen Viehwagen mitbrachte mit der Aufschrift: „Mil. Gen. Direktion Brüssel." Bekanntlich befinden sich bis jetzt etwa 50 000 französische und belgische Eisenbahnwagen in unserm Besitz.

Erndtebrück, 17. März. Am Dienstag den 21. d. Mts. findet hier Gerichtstag statt.

Berleburg, 17. März. Es wird Frühling! Mehrere große Züge Kraniche überflogen am vergangenen Dienstag die hiesige Gegend. Auch sonst bemerkt man alle Anzeichen, die den kommenden Frühling ankündigen.

Eingesandt.

Auf mein Eingesandt hat Fr. B. in L. geantwortet durch einen Artikel aus „Schutz und Trutz, dem Wochenblatt wider die Uebergriffe in der Abstinenzbewegung" einem Alkoholinteressenblatt, das in Dresden erscheint.

Auf die bewußten Verdrehungen meiner Worte und die Verdächtigung meiner Person, daß ich möglicher Weise ein Heuchler sei, gehe ich nicht ein. Mein Artikel ist geboren aus der schmerzlichen Sorge um mein Vaterland, aus der Sorge um den Bedarf an Lebensmitteln, die durch das Brauerei- und Brennereigewerbe stark gemindert werden. Mancher möchte mehr Brot zu essen haben. Unsere Futtermittel sind furchtbar knapp. Ich brauche nur einen Schritt in meine Gemeinde zu tun, so höre ich: Hätten wir Kraftfutter, dann gäben unsere Kühe mehr Milch, dann setzten unsere Schweine Fett an, dann legten unsere Hühner Eier, dann gäbe es keine Milch-, Fett- und Fleischnot in den Städten und Industrieorten. Und nun folgende Tatsache: 900 000 Zentner Brotgetreide oder 729 000 Zentner Mehl oder die wöchentliche Mehlmenge für 30 375 000 Menschen hat die Kornspirituszentrale in Düsseldorf von der Reichsgetreidestelle zur Herstellung von Schnaps erhalten. Wir entnehmen darüber dem Reichstagsbericht des Dresdener Anz. vom 14. Jan. folgende Stellen:

Abg. Simon (Soz.): Es ist ein Skandal, daß die Reichsgetreidestelle Wucherpreise dem Volke auferlegt auch für Futtermittel. Wenn genügend Brotgetreide vorhanden ist, dann darf es auch für Futterzwecke verwendet werden. Der Landwirtschaftsrat hatte im vorigen Jahre das Ernteergebnis als überaus günstig hingestellt. Da hören wir auf einmal, daß er sich geirrt hat. Das wird eine bittere Enttäuschung für das Volk sein. Der Kornspiritus zentrale in Düsseldorf hat man 45 000 Tonnen Roggen zum Schnapsbrand gegeben.

Unterstaatssekretär Dr. Michaelis: Es ist richtig, daß wir den Kornbrennereien 45 000 Tonnen Getreide zugewiesen haben. Mit den Kornbrennereien haben wir es wie mit den Brauereien gehalten. Wenn es nach mir gegangen wäre, dann hätten die Kornbrennereien nichts bekommen. (Nach wessen Willen mag es also wohl gegangen sein? Der Verf.)

Aber schließlich entschloß man (?) sich, den Brennereien die gleiche Menge im Verhältnis wie den Brauereien zuzugestehen. Dabei war mit ausschlaggebend, daß diese Brennereien vielfach landwirtschaftliche Nebenbetriebe sind, die in der Schlempe ein wertvolles Futtermittel gewinnen.

Soweit der Reichstagsbericht.

Es sind doch sehr unerwünschte Zustände, die hier in die Erscheinung treten. Auf der einen Seite wird von jedem guten Deutschen erwartet, daß er sparsam mit jeder Brotkrume umgeht, und es tut es gewiß auch jeder gern, um an seinem Teile das Durchhalten zu ermöglichen, auf der anderen Seite aber werden in einer Weise, die Bedenken erregt, unsere Brotfrüchte der Vernichtung preisgegeben, ja es wird erlaubt, daß das gefährlichste Volksgift daraus hergestellt wird. Dabei gibt ein Vertreter der Regierung zu, daß er nicht gewollt hat. Ja wer in aller Welt ist dann schuld? Man soll sich nur einmal vorstellen, was das bedeutet: 900 000 Ztr! Welch ein Aufheben ist davon gemacht worden, wenn einmal einige Wagen rumänisches Getreide hereinkamen. 900 000 Ztr. sind aber 4500 Eisenbahnwagen zu je 200 Ztr. oder 100 Güterzüge, jeder Zug zu 45 Wagen. Die Wagen aneinandergereiht würden eine Strecke von etwa 45 km. ergeben. Man vergegenwärtige sich nur einmal eine solch ungeheure Wagenreihe, man denke sich einmal aus, was das bedeutet, wenn man in strammem 10stündigem Marsch an lauter mit Korn beladenen Eisenbahnwagen vorübergehen müßte. Wie würden wir staunen über die unendlichen Mengen. Und dann sage man sich: Soviel Brotgetreide hat die Reichsgetreidestelle den Schnapsfabrikanten ausliefern müssen und diese Menge fehlt uns nun am täglichen Brot. Darum müssen jetzt so und soviele ihre Zusatzbrotkarten wieder abgeben. Ihr alle, die es betrifft, geht hin und bedankt euch bei den Schnapsbrennern. Und erst recht ihr, deren Männer, Väter, Söhne und Brüder den Schnaps trinken, denn ihr büßt es doppelt.

Hätte man die 900 000 Ztr. Roggen zu 82% ausgemahlen, so hätte das 729 000 Ztr. Mehl gegeben und noch 171 000 Ztr. Kleie als Futter fürs Vieh. Und das hätte sich gelohnt. Jede Person bekommt wöchentlich 1200 Gr. Mehl oder die entsprechende Brotmenge. Die obige Mehlmenge würde also den Wochenbedarf decken für 30 375 000 Menschen, also fast für die Hälfte der Einwohner des ganzen deutschen Reiches ausreichen. Außerdem würde die abfallende Kleie genügen, um mehr als 16 000 Schweine von 15 Kg. Gewicht auf 120 Kg. Schlachtgewicht heranzumästen. Diese aber würden uns nicht weniger als 1 040 000 Kg. Fett liefern, das wir z. Zt. doch wahrlich besser gebrauchen könnten wie Schnaps. 210 000 Kg. Eiweiß bekämen wir im Fleisch dieser Tiere noch obendrein. Leider ist die im Reichstag festgestellte Verwendung unseres Brotgetreides nicht der einzige Fehler, der in diesen Dingen noch tagtäglich begangen wird, verarbeiteten doch unsere Brauereien trotz des bestehenden Futtermangels bis vor kurzem noch immer täglich 53 000 Ztr. Gerste. Seit einiger Zeit sind es nur mehr 42 292 Ztr. Dabei schlagen sich die Leute in den Geschäften wegen eines Pfundes Gräupchen herum. Meist sind Gräupchen überhaupt nicht zu haben, weil die Gerste eben nötiger zu Bier gebraucht wird. Ja sogar Weizen wird noch immer von den Brauereien verarbeitet, wie aus den Bekanntmachungen in der Tageszeitung für die Brauerei hervorgeht. Dort werden die Brauereien aufgefordert, ihren Bedarf an Weizen aufzugeben. — Jedes Liter Bier beansprucht 240 Gr. Gerste, also genau soviel Getreide als das Reich heute jedem Einzelnen als Nahrung zuweist.

Mein Herz krümmt sich vor Schmerz, wenn ich an diesen Frevel mit unserem Getreide denke. Wir Geistlichen sind durch das Königliche Konsistorium dringend ersucht, die Landleute zu mahnen, nur ja kein Brotgetreide zu verfüttern. Wir müssen ihnen sagen: Wer Brotgetreide füttert, versündigt sich am Vaterland. Und wer Getreide in Schnaps und Bier verwandelt? Und wer Schnaps und Bier trinkt in dieser Kriegszeit? Was tut der? Er nimmt den Männern das Brot, den Kindern die Milch, den Hausfrauen das Fett und die Eier. Ist das keine Sünde oder schlimmeres?

Siebel, Pfarrer in Banfe.

Aus den Verlustlisten 478 u. 480.

1. Es starben den Heldentod:

1. Eduard Müsse, Birkelbach.
2. Friedrich Gernand, Schwarzenau.
3. Gefr. Friedr. Marx, Banfe, (bisher in Gefangenschaft gemeldet, ist gefallen).
4. Wilhelm Schmidt, Erndtebrück, (bisher in Gefangenschaft gemeldet, ist gefallen).

Ehre ihrem Andenken.

2. Verwundet:

1. Georg Grebe, Birkefehl, l. verw.
2. Heinrich Limper, Mühlbach, l. verw.

3. Berichtigung:

Ludwig Dickel, Altengraben, bish. verm., in Gefangenschaft.

4. Im Austausch ausgeliefert:

Friedrich Radenbach, Berghausen, bisher verw., war in Gefangenschaft Stobs (England), seit 16. 10. 1914.

Berleburg, den 16. März 1916.

Der Landrat. J. V.: Weber, Kreissekretär.

Wer über das gesetzliche Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich am Vaterlande!

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 1, 2, 10 der Bekanntmachung über die Regelung der Kartoffelpreise vom 28. Oktober 1915 (R.-Gesetzblatt S. 711) ist von dem Herrn Stellvertreter des Reichskanzlers folgendes bestimmt worden:

Vom 15. März 1916 ab beträgt der Höchstpreis für Speisekartoffeln beim Verkauf durch den Kartoffel-Erzeuger im Großhandel im Kreise Arnsberg für die Tonne Mk. 96.—. Dieser Preis erhöht sich, beginnend am 15. April 1916, am 15. jedes Monats, letztmalig am 15. Juni 1916, um 5 Mk. für die Tonne. Diese Bestimmung tritt am 15. März 1016 in Kraft.

Berleburg, den 16. März 1916.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Bester Ersatz f. Kupferkessel

Ia. inoxydierte Stahlkessel,
extra stark,
Ia. emaillierte Gusskessel.

Bestellungen bitte jetzt schon zu machen, da die Aufträge nur der Reihe nach erledigt werden.

Aug. Mittelmann, Laasphe

Sog. franz. Kleie, hell, 10 Ct. Probe M. 120. **Hoffmann,** Magdeburg 120, Kreuzgang 6. Keine Muster, eventl. Rücknahme.

Aerzte

bezeichnen als **vortreffliches Hustenmittel** die seit 25 Jahren bestbewährten

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen".

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzend. Hals, Keuchhusten, sowie als **Vorbeugung** gegen **Erkältungen,** daher hochwillkommen jedem **Krieger!**

6100 not. begl. Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürgen den **sicheren Erfolg.**

Paket 5 Pfg., Dose 50 Pfg. Kriegspackung 15 Pf., kein Porto. Zu haben in **Apotheken** sowie bei:

L. Hoch, Conditorei, Cafee, Laasphe,
G. Schröder, Conditorei, Laasphe.
Emil Dürsch, Kolonialwarenhandl., **Erndtebrück.**
Gebr. Hesse, Erndtebrück.
Fritz Betz, Feudingen.

Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 7½ Uhr unser liebes, unvergeßliches Töchterchen, Schwesterchen und Enkelchen

Lina

im Alter von fast 9 Jahren plötzlich nach kurzem Leiden zu sich in ein besseres Jenseits zu rufen.

Dies zeigt an mit der Bitte um stille Teilnahme

Fam. Ludw. Duchardt.

Laasphe, 16 März 1916.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 5 Uhr statt.

Abonniert auf unser Extrablatt!

Bekanntmachung.

Der Ankauf von Kartoffeln innerhalb des Kreises Wittgenstein ist nur denjenigen Personen gestattet, welche hierüber eine Ausweiskarte von mir bezogen haben.

Der Versand von Kartoffeln nach Orten außerhalb des Kreises Wittgenstein ist untersagt.

Berleburg, 16. März 1916.

Der Landrat.
von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung.

Die Abgabe von **Petroleum** erfolgt am **Montag,** 20. cr., nachmittags von 2—4 Uhr durch Herrn August Mittelmann, gegen auf dem Bürgermeisteramt am **Samstag,** 18. cr., nachm. 3 bis 4 Uhr abzuholende Karten.

Berücksichtigt werden nur Landwirte und Hausarbeiter, die kein elektrisches Licht haben.

Laasphe, 15. März 1916.

Der Bürgermeister:
Koop.

Ablieferung der beschlagnahmten Metalle.

Die Ablieferung der beschlagnahmten Metalle hat bis zum **31. März l. J.** zu erfolgen. Die Sammelstelle ist

jeden **Freitag von 1—3 Uhr** geöffnet.

Laasphe, den 21. Februar 1916. **Czimatis.**

Höchste Butterausbeute

sichert in bester Weise der bereits von Hunderttausenden deutschen Landwirten benutzte

Alfa-Separator,

anerkannt bester Milchentrahmer.

Die einträglichste Maschine!



Über 1000 Höchste Preise.

Während des Kriegs Vorzugsbedingungen.

Bestätigte Alfa-Agentur:
Gustav Benfer,
Oberndorf.



In der Blüte der Jahre,
In der Fülle der Kraft
Hat des Feindes Kugel
Dich hinweggerafft.
Nun bist Du gekrönet
Nach blutigem Streit
Mit der Krone des Lebens
In Ewigkeit.
Nun ruhe sanft in Gottes Hand
Im fernen, weiten fremden Land.
Wer Dich gekannt,
So treu, so brav, so schlicht —
Im Leben, im Beruf —
Vergißt Dich nicht!

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 22. Februar im Alter von 26 Jahren mein lieber, guter Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Adolf Schneider

Musketier im aktiven Inf.-Regt. Nr. 81, 2. Komp.

Namens der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Wwe. Karoline Schneider, geb. Heinrich.

Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung!

Großenbach, den 16. Februar 1916.

Danksagung.

Aus den Gemeinden Sassenhausen und Girkhausen gingen uns reiche Spenden von Liebesgaben (Eier, Speck, Butter, Wäsche und Strümpfe) zu. Diese Gaben sind in der jetzigen Zeit eine hochwillkommene Unterstützung für die Verpflegung unsrer Verwundeten. Wir sprechen allen gütigen Gebern unsern **herzlichsten Dank** aus.

Die Lazarett-Verwaltung:
J. A.
Elisabeth Groos. Frhr. von Wittgenstein.

Bekanntmachung.

Am **Sonntag den 26. März d. Js., nachmittags 3 Uhr** wird der Direktor der landw. Winterschule, Herr Oekonomierat **Schulz** aus Soest in der Wirtschaft Lückel in **Girkhausen** einen Vortrag halten über

„Aufgaben der Landwirtschaft angesichts der Kriegslage."

Am darauf folgenden Tage, **Montag den 27. März, nachmittags 2 Uhr** wird der genannte Herr im Gasthof Klinker in **Markhausen** einen Vortrag halten über

„Die Bedeutung der Genossenschaften für den Landwirt und ihre Einrichtung für die verschiedenen Zwecke."

Die Mitglieder des landw. Kreisvereins sowie alle Freunde der Landwirtschaft werden um recht zahlreiches Erscheinen dringend gebeten.

Berleburg, den 7. März 1916.

Der Vorsitzende des landwirtschaftl. Kreisvereins
von Hartmann-Krey

Jauchefässer

aus Lärchen- und Buchenholz
in verschiedenen Größen,

Jauchepumpen

verschiedener Fabrikate,

Wendepflüge

Sächsische, (System Zill)

empfiehlt

Louis Ritter Nachf.

Breidenbach, Krs. Biedenkopf.

Militär-Unterzeug

als Unterhosen, Hemden, gestrickte Jacken und Westen, Strümpfe und Socken sowie Fußlappen, Gummihosenträger offeriert billigst

Laasphe. **Max Rosenbaum.**

Am Sonntag den 26. März, abends 7½ Uhr
findet im Koch'schen Saale eine

Wohltätigkeits-Veranstaltung

zum Besten der Laaspher Kriegswohlfahrtspflege statt unter gütiger Mitwirkung von **Frau Dr. Garbs** und **Frl. Mia Goecker** aus Wetter a. d. Ruhr.

Eintrittspreise: 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 60 Pf.

Der Wohltätigkeit sind keine Schranken gesetzt.

Im Interesse der guten Sache wird um recht zahlreichen Besuch gebeten.



S. G. V.
Abteilung Laasphe.

Am Samstag den 18. März, abends 8½ Uhr
findet im Wittgensteiner Hof die ordentliche

Jahres-Hauptversammlung

statt.

Tagesordnung:
1. Bericht über das verflossene Vereinsjahr.
2. Rechnungslegung.
3. Wahl der Rechnungsprüfer.
4. Vorstandswahl.
5. Etatsberatung.
6. Verschiedenes.

Um zahlreiche Beteiligung bittet
Laasphe, den 13. März 1916

Der Vorstand.

Trotz der hohen Baumwoll- und Wollpreise unterhalte noch ein großes Lager in

Konfirmanden-Anzügen,

Konfirmations-Kleiderstoffen sowie einen großen Posten

Herren- und Jünglings-Anzüge.

Ferner einen großen Posten **Kleiderstoffe** und **Leinen** zu annehmbaren Preisen.

Moritz Rosenbaum, Laasphe
Kirchplatz 20. Eingang Wallstr.



Alfa-Separatoren

sind die
besten Milch-Zentrifugen!

Zu beziehen durch den Vertreter:
Aug. Mittelmann, Laasphe.
Auf Wunsch Ratenzahlungen.

Trotz Teuerung

gebe ich meine Waren noch zu **angemessenen Preisen** ab. Empfehle große Posten **Anzüge** jeder Größe, **Buxkin- und Arbeitshosen, blaue Jacken** und **Hosen.** Von meinen bekannten **Manchester-** und **eisenfesten Hosen** habe noch ziemlich Lager. Herren-, Damen-, und Kinder-**Hemden** in Leinen und Bieber, **Kleiderstoffe** in allen Farben. Ferner ein Posten Damen- und Mädchen-**Schürzen** billig, sowie **Damen-Coltümröcke** u. **Blusen.** ☞ Große Posten **Strümpfe** in allen Größen. — Jeder Versuch bringt dauernde Kundschaft.

Max Rosenbaum, *Laasphe,* *Königstr.*

Achtung! Landwirte!

Futterkalk,

aromatischer, mit Drogen, zur Knochenbildung der Schweine offeriert billigst auf Anfrage

Louis Ritter Nachfolger, Breidenbach.

Bekanntmachung.

Die Zuchtstierbeiträge für das Jahr 1915 werden am **22. März** cr. erhaben. Der Beitrag beträgt für das Stück 5 Mk.

Laasphe, den 16. März 1916.

Die Zuchtstierkasse.

Bekanntmachung.

Diejenigen Familien, welche noch **Speisekartoffeln** benötigen, wollen sich bis zum **20. d. Mts.** auf dem Bürgermeisteramt melden.

Laasphe, den 13. März 1916.

Der Bürgermeister:
Koop.

Für
altes Zinn
und **altes Blei**
zahlen wir die **höchsten Tagespreise.**

Gebr. Mittelmann,
Eisenwarenfabrik. Laasphe.

Wohnung

zum 1. April oder später zu vermieten. 2 Zimmer, Küche, Keller, Stall u. Bodenraum. Auf Wunsch auch Gartenland.

Gärtner Braun, Laasphe, Wasserstr. 11.

Ich suche in meinen kleinen bürgerlichen Haushalt ein ordentliches

Mädchen

für Haus- un Gartenarbeit. Guter Lohn und gute Behandlung wird zugesichert.

Frau Aug. Schleifenbaum,
Weidenau, Kupferwerke.

Für mein Gemischtwarengeschäft suche zum möglichst baldigen Eintritt als **Gehilfen** einen jungen Mann, branchekundig, solid und tüchtig, im Alter von über 17 Jahren, ferner einen jungen Mann aus achtbarer Familie als **Lehrling.** Bewerbungen erbittet

Louis Ritter Nachfolger
Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Sämereien

treffen in den nächsten Tagen in bester, hochkeimfähiger Qualität ein und bitte um Ihre werte Bestellung.

Gärtnerei A. Braun,
Laasphe.

Eier-Ersatz

„Sparsam" (Eigelb)
Eier-Ersatz „Eiweiß"
beste und sparsamste Verwendung bei den hohen Eierpreisen.

Backpulver ‚Starktrieb'
kiebigs Puddingpulver
kiebigs Vanillinzucker
die 3 besten Freunde der Hausfrau.

Aus der ältesten u. ersten Fabrik Deutschlands. Man achte auf die Fabrikmarke „Bäckerjunge". Zu haben in allen besseren Geschäften.

Vertretung und Lager:
O. Diederichs sen.
Kreuzthal.

Schweine-Mastfutter

mit hohem Proteingehalt offeriert billigst auf Anfrage

Louis Ritter Nachf.
Breidenbach, Kreis Biedenkopf.

Gottesdienste in Laasphe.
Reminiscere, 19. März.
Vorm. 10 Uhr: P. Bauer.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Vorm. 10 Uhr in Niederlaasphe: Gottesdienst und Feier des heiligen Abendmahles: P. Adams.
Nachm. 4 Uhr: Bibelst. in Laaspherhütte. Sammlung für den evgl. Verband zur Pflege der weiblichen Jugend.

Hierzu Nr. 11 des Illustr. Familienbl.